

Mit Sportwagen verunfallt

Mörschwil Am Sonntagabend vergangener Woche ist ein 26-jähriger Autofahrer auf der regennassen Fahrbahn mit einem Mietwagen verunfallt. Der 26-Jährige war kurz nach 18:30 Uhr unterwegs in Richtung St. Margrethen. Nach einem Überholmanöver vor der Verzweigung Meggenhus fuhr er mit dem Sportwagen offenbar durch eine Wasserlache, wodurch das Fahrzeug ins Schleudern kam. Das Auto prallte zuerst frontal und, nach einer Drehung, auch mit seinem Heck gegen die Mittelleitplanke. Nach einer weiteren Drehung kam der Wagen auf Pannestreifen und Normalspur zum Stillstand. Aufgrund dieses Unfalls mussten die nachfolgenden Fahrzeuge ihre Geschwindigkeit verringern. Dabei schätzte ein 20-jähriger Autofahrer das Tempo seines Vordermanns falsch ein. Der 20-Jährige stiess mit seinem Wagen gegen das Heck des vor ihm fahrenden Autos eines 60-jährigen Lenkers. Der aus beiden Unfällen entstandene Sachschaden beläuft sich ersten Schätzungen zufolge auf über 100'000 Franken. *pd*

Deponieplan genehmigt

Mörschwil Das Baudepartement des Kantons St. Gallen hat den Deponieplan Unterbüel genehmigt. Das schreibt die Gemeinde Mörschwil in einer Mitteilung auf ihrer Homepage. Der Gemeinderat habe zudem der Stadt Rorschach als Bewilligungsnehmerin die Genehmigungsverfügung, zusammen mit Auflagen und Bedingungen des Gemeinderates, zugestellt. *pd*

Nachfolge mit Herz gesucht

Von Astrid Zysset

Margrit Gätzi aus Wittenbach ist seit elf Jahren Präsidentin des Schweizerischen Verbandes Pro Filia. Nun möchte sie zurücktreten, doch eine Nachfolge ist nicht in Sicht.

Wittenbach Die Aufgabe ist nicht einfach, der Einsatz, der gezeigt werden muss, gross. Trotzdem zeigt sich Margrit Gätzi zuversichtlich, dass sich eine geeignete Nachfolge für das Ehrenamt finden wird. «Davon bin ich sogar felsenfest überzeugt», nickt die Wittenbacherin. Gätzi ist seit elf Jahren Präsidentin des gemeinnützigen Schweizerischen Verbandes Pro Filia. Jener besteht seit 120 Jahren und bietet die Vermittlung von Au-pair-Stellen, Sprachschulen und Praktika in der Schweiz und in Europa an, preisgünstige Unterkünfte für Jugendliche wie auch die Bahnhofhilfe. An neun grösseren Bahnhöfen in der Schweiz können Kinder, Jugendliche, ältere und behinderte Menschen Hilfe und Beratung in alltäglichen Reisesituationen finden. Die Bahnhofhilfe stehe finanziell zufriedenstellend da, so Gätzi, weil die SBB gute Unterstützung leiste. Die Hauptanstrengungen der neuen Präsidentin, des neuen Präsidenten gelten den ersten beiden Standbeinen von Pro Filia. «Es braucht Änderungen, einen frischen Wind», so die noch amtierende Präsidentin. «Und den muss jemand Neues bringen.» Gätzi möchte das Amt «altershalber», wie sie sagt, abgeben. Eigentlich wollte sie schon anlässlich der Generalversammlung vergangenen Mai zurücktreten. Doch eine geeignete Nachfolge fand sich bislang nicht. Darum entschied sich Gätzi, doch



Margrit Gätzi möchte das Amt der Präsidentin von «Pro Filia» abgeben. *az*

noch ein Jahr länger dem Verband vorzustehen. «Pro Filia gehört in gute Hände. Das Amt soll nicht jemand übernehmen, der sich nur bereit erklärt, weil sich sonst niemand dafür interessiert. Man muss mit dem Herzen dabei sein.»

Eine prägende Erfahrung

Und für Gätzi ist der Verband längst zur Herzensangelegenheit geworden. Sie spricht begeistert von Pro Filia, von der Wichtigkeit des Angebotes. Denn: «Nicht alle können

sich teure Sprachaufenthalte leisten. Wir vermitteln kostengünstige Alternativen.» Und auch für die Familien seien Au-pairs eine Stütze. Nichtsdestotrotz ist die Anzahl vermittelter Au-pair-Stellen schon seit Jahren rückläufig. So waren es vor rund zehn Jahren zirka 1000 Vermittlungen, derzeit noch 500. Dies, da sich immer weniger Jugendliche für diese Möglichkeit des Auslandsaufenthaltes begeistern lassen. Seitens der Familien ist die Nachfrage nach wie vor gross. Aufgrund der

sinkenden Nachfrage müssen fortwährend die kantonalen Stellenvermittlungsbüros geschlossen werden, letztes Jahr war es jenes in St. Gallen. Eine weitere Herausforderung in der Zukunft des Verbandes: Eine Erweiterung vom Praktikumsangebot. Ein finanzielles Polster muss geschaffen werden, um allfällige Renovationen in den Unterkünften vorzunehmen. Und: Politische Hürden gelte es, auszumergen. Junge Frauen (18 bis 25 Jahre) aus Nicht-EU-Staaten würden in der Schweiz gerne als Au-pair arbeiten, doch der Bund hat im Zusammenhang mit der Masseneinwanderungsinitiative die Kontingente gekürzt. «Dass Au-pairs auch darunter fallen, ist unsinnig. Sie reisen nach einem Jahr sowieso wieder aus», so Gätzi. Politische Vorstösse, um dies zu ändern, habe der Verband deshalb schon eingereicht. Die neue Präsidentin, der neue Präsident müsse ein internationales Netzwerk pflegen, an Treffen teilnehmen. Zudem stehen administrative Aufgaben an. Wieviel Zeit genau Gätzi in das Amt investiert, möchte sie nicht sagen. Wenig ist es jedoch nicht. «Man muss das Konzept überdenken. Wenn beispielsweise mehr Geld vorhanden ist, könnte eine Geschäftsführung eingestellt werden und der neuen Präsidentin oder dem neuen Präsidenten blieben lediglich Repräsentationsaufgaben.» Obwohl sie viel Zeit in den Verband investieren musste, sei es rückblickend eine schöne Zeit gewesen, so die Wittenbacherin. «Es ist eine dankbare Aufgabe. Man ermöglicht Jugendlichen eine Erfahrung, die sie für ihr Leben prägt und die sie ohne Pro Filia womöglich nie erlebt hätten.» Weitere Informationen unter: www.profilia.ch



Ein Objekt von Dominik Zehnder. *z.Vg.*

Die Natur als Künstler

Dieses Wochenende beendet das Schloss Dottenwil seine Sommerpause. Am Sonntag findet die Vernissage zur Ausstellung des Bündner Künstlers Dominik Zehnder statt.

Wittenbach Das Schloss Dottenwil nimmt dieses Wochenende seinen Betrieb wieder auf. Vernissage feiert am Sonntag, 14. August, um 11 Uhr, die Ausstellung «Considerazioni» vom Dominik Zehnder. Zehnder lebt und arbeitet als freischaffender Künstler im Bündnerischen Cazis. Die Faszination beim Betrachten natürlicher Formen und Strukturen und die Versuche, deren Entstehung zu begreifen, führten ihn zur Auseinandersetzung mit

unterschiedlichen Kräften als formgebender Faktor. So werden die am Rheinufer gefundenen Wellenmuster im Sand zu Spuren der Ebbe und Flutzyklen die bei der Stromproduktion der Wasserkraftwerke entstehen oder die statistisch pro Kopf und Monat weggeworfenen Lebensmittel verwandeln sich in ein Kabinett versteinertes Stilleben. Kurzum: Anstelle des Bildhauers als Ideenformer, tritt das gesellschaftliche Verhalten als Former der Umwelt. Die in der Ausstellung gezeigten Relief- und Skulpturengruppen thematisieren solche Spuren und Strukturen. Die Ausstellung ist bis zum 9. Oktober zu sehen. Weitere Infos unter www.dottenwil.ch *pd*

Hoher Gast aus dem Sudan

Das weltweit tätige katholische Hilfswerk «Kirche in Not» lädt Bischof em. Macram Max Gassis in die Schweiz ein. Am Samstag, Sonntag und Montag feiert dieser Gottesdienste in der Ostschweiz und berichtet vom harten Alltag der Menschen in seiner Diözese und von Projekten des Hilfswerks «Kirche in Not» im Sudan.

Grub SG Bischof Macram Max Gassis weilt zwischen dem 11. und 16. August in der Schweiz. Er wird Gottesdienste feiern und Vorträge halten. Dabei wird er auch über den Bürgerkrieg und die Hungersnot im Südsudan sowie die Hilfsprojekte von «Kirche in Not» informieren. Macram Max Gassis wurde 1938 in Khartum geboren. Ab 1955 studierte er in England und Italien Theologie und erhielt 1964 im italienischen Verona die Priesterweihe. Er wirkte danach als Seelsorger im Sudan und war bei den Gläubigen sehr beliebt. Ende der 1980er-Jahre wurde er durch Papst Johannes Paul II. zum Bischof des Bistums El Obeid ernannt, das im muslimisch geprägten Sudan liegt und etwa 20 Mal so gross wie die Schweiz ist. Am 28. Oktober 2013 nahm Papst Franziskus den altersbedingten Rücktritt des Bischofs an.

Menschenrechtsverletzungen

Rund 1.6% der Bewohner der Diözese sind Katholiken. Darfur und die Nuba-Berge gehören zum Bistum.



Der em. Bischof Macram Max Gassis feiert drei Gottesdienste in der Ostschweiz. *z.Vg.*

Das Regime um Omar Hassan al-Baschir klagte Bischof Gassis an, nachdem er die gravierenden Menschenrechtsverletzungen im Sudan anprangerte.

Dies duldete die Regierung nicht. Seither hält sich Gassis aus Sicherheitsgründen vorwiegend ausserhalb seiner Diözese auf und berichtet in vielen Ländern über die Situation im Sudan. Immer wieder trifft er mit Parlamentariern aus europäischen Hauptstädten und den USA zusammen - auch Vertreter der EU und der UNO sieht und infor-

miert er regelmässig. Überall berichtet er über die schlimme Situation und das Leid der Menschen in seinem Bistum.

Drei Gottesdienste

Der Bischof feiert Gottesdienste in der Ostschweiz am Samstag, 13. August in Grub SG in der Kirche Johannes der Täufer um 18.00 Uhr, am Sonntag, 14. August in Heiden in der Kirche Maria Himmelfahrt um 10.15 Uhr und am Montag, 15. August in Oberegg in der Kirche Maria Geburt um 9.00 Uhr. *pd*